

HISTORISCHE FORSCHUNGEN  
FÜR  
WALTER SCHLESINGER

herausgegeben von  
HELMUT BEUMANN

Sonderdruck  
Im Buchhandel nicht erhältlich



1974

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

## INHALT

Vorwort . . . . .	VII
WOLFGANG DEHN, Einige Bemerkungen zu Gesellschaft und Wirtschaft der Späthallstattzeit. „Transhumance“ in der westlichen Späthallstattkultur? . . . . .	1
REINHARD WENSKUS, Probleme der germanisch-deutschen Verfassungs- und Sozialgeschichte im Lichte der Ethnosoziologie . . . . .	19
EUGEN EWIG, Probleme der fränkischen Frühgeschichte in den Rheinlanden . . . . .	47
WOLFGANG METZ, Adelsforst, Martinskirche des Adels und Urgaustheorie. Bemerkungen zur fränkischen Verfassungsgeschichte des 7. und 8. Jahrhunderts . . . . .	75
WILHELM BERGES, Ein Kommentar zur „Gründung der Hildesheimer Kirche“ . . . . .	86
KARL HEINEMEYER, Adel, Kirche und Königtum an der oberen Weser im 9. und 10. Jahrhundert . . . . .	111
HELMUT MAURER, <i>Confinium Alamannorum</i> . Über Wesen und Bedeutung hochmittelalterlicher „Stammesgrenzen“ . . . . .	150
EDITH ENNEN, Die Grundherrschaft St. Maximin und die Bauern zu Wasserbillig . . . . .	162
WOLFGANG HESS, Zoll, Markt und Münze im 11. Jahrhundert. Der älteste Koblenzer Zolltarif im Lichte der numismatischen Quellen . . . . .	171
HANNS HUBERT HOFMANN, Sigena — oder: Was ist Freiheit? . . . . .	194
FRANÇOIS L. GANSHOF, Anmerkungen zu einer flandrischen Schenkungsurkunde des frühen 12. Jahrhunderts . . . . .	215
FRANZ PETRI, Zum Problem der herrschaftlichen und genossenschaftlichen Züge in der mittelalterlichen Marschensiedlung an der flämischen und niederländischen Nordseeküste . . . . .	226
OTTO P. CLAVADETSCHER, <i>Nobilis, edel, fry</i> . . . . .	242
JOSEF FLECKENSTEIN, Zum Problem der Abschließung des Ritterstandes . . . . .	252
HANS PATZE, Landesherrliche „Pensionäre“ . . . . .	272

Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite

DIE AGILULFKRONE  
DES SCHATZES VON MONZA

von Reinhard Elze

# DIE AGILULFKRONE DES SCHATZES VON MONZA

von Reinhard Elze

Im Schatz von Monza befand sich die Krone des Königs Agilulf (591–616), bis sie 1797 zusammen mit anderen Kostbarkeiten des Schatzes und vor allem den Handschriften der Kapitelbibliothek nach Paris gebracht wurde. Im Cabinet des Antiquités der Nationalbibliothek wurden in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1804 acht besonders wertvolle Objekte gestohlen, darunter die Agilulfkrone: „Une couronne d'or, ayant la forme d'un cercle avec des figures de saints, placées sous des arcades, le tout enfoncé dans la matière. Au bas est une inscription latine circulaire, dont toutes les lettres sont en relief et émaillées. Cette inscription latine indique que cette couronne est celle d'Agilufus, roi des Lombards, vers 600“<sup>1</sup>. Als die Diebe im Juli 1804 in Holland gefaßt wurden, hatten sie die Krone bereits eingeschmolzen. Schon vor dem Diebstahl und der Zerstörung wurde die Echtheit der Krone gelegentlich bestritten; mit wechselnden Argumenten ist der Streit bis heute weitergeführt worden, ohne daß eine Einigung aller Kontrahenten möglich erschien. Vielleicht erleichtert es die hier veröffentlichte Zeichnung aus dem 18. Jahrhundert Anderen so wie mir, die Frage der Echtheit zu bejahen.

Die Zweifel an der Echtheit der Agilulfkrone wurden laut zur gleichen Zeit, als der Streit um die Eiserne Krone und den Reliquiencharakter des in ihr angebrachten eisernen Reifens zwischen Muratori und Fontanini anhängig war, der durch Dekret der Riten-Kongregation vom 10.8.1717 entschieden worden ist<sup>2</sup>. Scipione Maffei berichtet in seiner *Istoria Diplomatica* (Mantova 1727) über den von ihm besichtigten Schatz der Basilika von Monza: „Varj doni si veggon quivi di Re Longobardi, e fra gli

---

<sup>1</sup>) *Gazette Nationale et Le Moniteur Universel* Nr. 151, 1 ventôse an 12 (21.2.1804), Sp. 1 und 2 der ersten Seite: Meldung vom 30 pluviôse (20.2.). Den Hinweis darauf und weitere Angaben über den Diebstahl und seine Aufklärung verdanke ich Karl Hammer.

<sup>2</sup>) Gedruckt bei A. Fr. Frisi, *Memorie storiche di Monza e sua corte raccolte ed esaminate* 2 (Mailand 1794) S. 260 f., auch bei A. Bellani, *La Corona Ferrea* (Mailand 1819) S. 188 f. Den Prozeß vor der Ritenkongregation beschreibt Prosper Lambertini, der spätere Papst Benedikt XIV., in seinem Werk *De servorum Dei beatificatione* IV,2 cap. 25 Nr. 2–7 (ders., *Opera* 4, 1841) S. 632–635.



altri la Corona d'oro con Iscrizione stampata ora nel tomo primo delle cose Italiche, quale a torto ho udito rivocarsi per alcuni in dubbio, essendo certamente antica, e sincera“ (S. 319); er zitiert den 1723 erschienenen ersten Band der *Scriptores rerum italicarum* von L.A. Muratori, in dem die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus abgedruckt ist mit Erläuterungen von Orazio Bianchi: auf S. 460 sind in der langen Anmerkung 79 die Kronen von Monza geschildert und neben Seite 460 sind zwei große Kupfer eingheftet, deren erster die drei Kronen von Monza mit zwei Kreuzen in natürlicher Größe wiedergibt<sup>3</sup>. Das ist bislang das einzige bekannte Bildzeugnis der Agilulfrone, das immer wieder veröffentlicht worden ist. Auch der um die Geschichte der Johannesbasilika in Monza, ihres Schatzes und ihrer Bibliothek so verdiente Antonio Francesco Frisi hat diesen Stich nur wiederholt<sup>4</sup>. Die Echtheit der Agilulfrone hat er gegenüber Zanetti, der an dem Königstitel Anstoß genommen hatte, eifrig verteidigt<sup>5</sup>. Die vielen Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich mit der Agilulfrone befaßt haben, sind auf diese unzulängliche Abbildung angewiesen gewesen; seit 1880 kamen hinzu die ausführlichen, in mancher Hinsicht anfechtbaren Erörterungen von X. Barbier de Montault<sup>6</sup>, dessen Arbeiten über den Schatz von Monza allerdings unentbehrlich sind. Als ich mit Percy Ernst Schramms Zustimmung 1955 die Agilulfrone für eine Fälschung des 12. Jahrhunderts erklärte<sup>7</sup>, protestierte der um die Erforschung der Geschichte der Langobarden hochverdiente Gian Piero Bognetti entschieden<sup>8</sup>, und ich gestehe gern, daß diese Kritik mich unsicher gemacht, aber nicht voll überzeugt hat. Vor der Entdeckung des neuen Bildzeugnisses hätte ich wahrscheinlich ebenso wie der letzte Autor einer umfassenden Abhandlung über Monza, K.H. Krüger<sup>9</sup>, nur gesagt, daß

<sup>3</sup>) Die angeführte Anm. von Bianchi auch in Migne, PL 95 Sp. 551/552 Note a, wo Sp. 553/554 die Abb. der Agilulfrone und Sp. 555/556 die der beiden anderen Kronen folgt.

<sup>4</sup>) A. Fr. Frisi, *Memorie della Chiesa Monzese raccolte e con varie Dissertazioni illustrate*. Diss. 1 (Mailand 1774) Tafel 4 bei S. 42/43 und ders., *Memorie storiche* (wie Anm. 2) 1 (Mailand 1794) Tafel 7 bei S. 93.

<sup>5</sup>) Frisi, Diss. 1 S. 42 f. Anm. 38 gegen B. Zanetti, *Memorie del Regno de' Longobardi in Italia* (Venedig 1753) S. 139.

<sup>6</sup>) X. Barbier de Montault, *Les Inventaires de la Basilique Royale de Monza* (*Bulletin Monumental* 46, 1880, S. 60–75), vgl. dazu noch *Bull. Mon.* 47 (1881) S. 764–767.

<sup>7</sup>) R. Elze, *Die „Eiserne“ Krone in Monza* (P.E. Schramm, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik* 2, 1955, S. 450–479), zur Agilulfrone S. 454–456.

<sup>8</sup>) Rezension der Anm. 7 zit. Arbeit in: *Arch. stor. lomb.* 81/82 (1954/55) S. 421–428, wieder abgedr.: G.P. Bognetti, *L'età longobarda* 3 (Mailand 1967) S. 519–531.

<sup>9</sup>) K.H. Krüger, *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jh.* Ein hist. Katalog (= Münstersche Mittelalterschr.

die Echtheit der Krone umstritten sei. Wie Bognetti sind Angelo Lipinski<sup>10</sup> und Magda von Bárány-Oberschall<sup>11</sup> mit zum Teil neuen Argumenten für die Echtheit der Krone eingetreten. Besondere Erwähnung aber verdient Augusto Merati, der in seiner so nützlichen Monographie über den Schatz von Monza die Agilulfrone 1963 für echt erklärt hat<sup>12</sup>, während er sie in der zweiten Auflage von 1969 als Fälschung aus dem 9. bzw. 12. Jahrhundert zu erweisen sucht<sup>13</sup>. Ich würde mich freuen, wenn dieser kleine Beitrag dazu verhelfen könnte, daß die dritte Auflage und alle künftigen Auflagen die verlorene Agilulfrone wieder als echt bezeichnen. Ich habe nicht die Absicht, die Echtheit der Krone dadurch zu beweisen, daß ich alle Argumente der Gegner der Echtheit widerlege und dazu auch noch diejenigen der Befürworter der Echtheit, die nicht als stichhaltig gelten können. Es wird genügen, wenn ich den hierhergehörigen Teil der benutzten Handschrift beschreibe und angebe, was daraus zur Erläuterung der beigegebenen Tafeln nützlich scheint. Ich verzichte dabei auf die Mitteilung von Einzelheiten zur Geschichte von Monza aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, die für die Beurteilung der Agilulfrone unerheblich sind.

Der Codex 6189 (Foscarini 150) der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien<sup>14</sup>, dessen Kenntnis ich Ernst Haiger verdanke, ist eine 4, 1971) S. 346–365 (mit Bibliographie), zur Agilulfrone S. 354, ferner S. 347, 350, 352.

<sup>10</sup>) A. Lipinski hat den Schatz und bes. die Kronen von Monza mehrmals behandelt, am ausführlichsten wohl in dem Aufsatz: Der Theodelindenschatz im Dom zu Monza (Das Münster 13, 1960, S. 146–173); Abb. der Agilulfrone S. 148, dazu S. 155/157 mit Anm. 16–18 auf S. 170, vgl. auch S. 168 f. Anm. 7 (am Ende).

<sup>11</sup>) M. v. Bárány – Oberschall, Die Eiserne Krone der Lombardei und der Lombard. Königsschatz (1966) S. 60–65 mit Abb. 5.

<sup>12</sup>) A. Merati, Il Tesoro del Duomo di Monza (Monza 1963) S. 95–98. Hingewiesen sei noch auf das 1966 von der Banca Popolare di Milano herausgebrachte Prachtwerk: A. Paredi – D. Talbot Rice – A. Ottino della Chiesa – M. Viale Ferrero, Il Tesoro del Duomo di Monza, a cura di L. Vitali, das auf 135 Tafeln die Schätze von Monza reproduziert (z.T. farbig). Paredi beschreibt S. 9–22 die Geschichte des Schatzes, bildet S. 13 die Agilulfrone ab und erwähnt Diebstahl und Zerstörung 1804 auf S. 20; Talbot Rice erwähnt die Krone S. 34 bei der Beschreibung des Agilulfkreuzes als echt mit Hinweis auf Lipinski:

<sup>13</sup>) Merati (wie Anm. 12, Monza 21969) S. 95 f.; das Fazit: „La critica moderna è divisa sull'autenticità di questo pezzo. Lo si mette sotto accusa dal punto di vista ideologico per via di quel REX TOTIUS ITALIAE, perchè Agilulfo non avrebbe potuto dichiararsi tale. Secondo il parere dell'illustre paleografo prof. Alfio Natale, direttore dell'archivio di Stato di Milano, 'i caratteri dell'epigrafe, onciali, tondeggianti, bellissimi, di modello classico, possono essere del IX secolo'. Si pensa che questa corona sia stata una replica del XII secolo, eseguita su di un esemplare del IX secolo. Cade così ogni pretesa sulla provenienza agilulfiana del pezzo.“

<sup>14</sup>) Herrn Hofrat Unterkirchner in Wien danke ich bestens für die Übersendung der Hs. nach Berlin, für die Bereitstellung der Photographien und die Erlaubnis zur Publikation.



Miszellanhandschrift, die 230 Papierblätter umfaßt. Sie stammt aus dem Besitz des venezianischen Gelehrten und Sammlers Marco Foscarini (geb. 1695, gest. als Doge von Venedig 1763). Der Inhalt ist im *Archivio storico italiano* 5(1843) S. 411–414 beschrieben, das aus dem 18. Jahrhundert stammende Inhaltsverzeichnis der Handschrift (fol. I/II) ist abgedruckt in den *Tabulae codicum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum* 4 (1873) S. 273–274. Von den in diesem Codex vereinigten Texten, die im 17. und 18. Jahrhundert geschrieben wurden, sind für uns nur die foll. 183–195 von Interesse, von denen nur die foll. 183–186 und 191–195 Monza betreffen; dazwischen findet man fol. 187r (nach der alten Paginierung p. 375) eine Abbildung des Grabmals des Patriarchen Nikolaus von Aquileja († 1358) im Dom zu Udine, fol. 190r (p. 377) eine Abbildung des Grabmals des Kardinals Pileus de Prata (gest. 1400) im Dom zu Padua – die Rückseiten fol. 187v (p. 376) und fol. 190v (p. 378) sind leer, die als foll. 188/189 gezählten Hälften eines einghefteten Papierstreifens mit vier Zeilen der Grabinschrift sind bei der Paginierung nicht mitgezählt worden. Diese foll. 187–190 (pp. 375–378) werden in der folgenden Beschreibung ausgelassen.

Die foll. 183–186 bilden eine Lage von zwei Doppelblättern, die zusammen mit den Einzelblättern foll. 191, 192, 193 und dem Doppelblatt fol. 194/95 Texte und Zeichnungen enthalten, welche die Kirche von Monza, ihren Schatz und ihre Privilegien betreffen. Fol. 183 ist leer, auf fol. 184 (nach alter Zählung p. 369/370) steht das Breve Sixtus' V. für Monza vom 28.9.1585, das Frisi, *Memorie storiche* 2 (1794) S. 254 f. als Nr. 267 gedruckt hat (*Inc. Exponi nobis nuper fecistis*). Die beiden folgenden Blätter enthalten: fol. 185r–v (p. 371/372) die als Anhang abgedruckte Beschreibung einiger Gegenstände des Monzeser Schatzes (Agilulfrone und -kreuz, Theodelindenkrone und -kreuz, Berengarkreuz, Behälter für die Eiserne Krone und das Berengarkreuz von 1530 und zwei Mitren), ferner (f. 185v) eine Notiz über die Rekognoszierung der Eisernen Krone durch den Vizekanzler Graf Schönborn am 8.11.1711, dem Tag des feierlichen Einzugs Karls VI. und des päpstlichen Legaten Kardinal Imperiale in Mailand, und fol. 185v–186r einen Brief des Grafen Schönborn an das Kapitel von Monza mit der Versicherung, daß der Papst die Vorrechte bestätigen werde (vom 19.11.1711)<sup>15</sup>, darauf folgt fol. 186r eine Notiz über die Audienz zweier Kanoniker von Monza bei Karl VI. (Mailand

<sup>15</sup>) Das Datum ist in der Hs. verschrieben: 1712 statt 1711. Die Bestätigung der Vorrechte erfolgte durch Dekret der Ritenkongregation vom 2.7.1712, gedruckt von Frisi, *Diss.* (wie Anm. 4) 3 (1777) S. 76 f. und ders., *Memorie storiche* (wie Anm. 2) 2 S. 260.

8.11.1711) und ein Brief Heinrichs VII. an Erzpriester und Kapitel von Monza (25.12.1310, hg. von Frisi, *Memorie* 2, S.150 Nr. 171; MGH Const.4,1 Nr. 485), dazu die Bemerkung: „Da questa si uede essere la Corona una cosa sacra e che anche a Bologna deue essere portata dal'Arciprete e Canonici.“ Fol. 191 ist verkehrt herum eingeklebt: fol. 191v (p.380) ist leer bis auf die Worte „Bassorilieuo nella Chiesa di Monza“, die auf fol. 191r (p.379) und 192r (p.381) hinweisen, deren erstes die genaue Wiedergabe des bekannten Krönungsreliefs mit sorgfältiger Nachzeichnung der Inschriften und einer kurzen Beschreibung<sup>16</sup>, deren zweites die Umschrift der Inschriften des Reliefs enthält; fol. 192v ist leer. Das Format der Blätter 183–186 und 191–192 ist etwa 30 x 20 cm. Das folgende Blatt 193 ist etwa 31 x 16 cm groß, der rechte Rand, 6 cm breit, ist auf 53 cm Länge auszuklappen und zeigt farbig die Innen- und Außenseite der Eisernen Krone<sup>17</sup>, die Innenseite auf fol. 193r, die Außenseite auf fol. 193v, daneben die Worte „La Corona ferrea di Monza 1717“. Da auch hier, wie bei den beiden gleich zu beschreibenden Kronenabbildungen die Innenseite kürzer ist als die Außenseite, wurde der beim Aufeinanderkleben verbleibende freie Raum benutzt zur folgenden Erläuterung (die Buchstaben sind eingezeichnet): „Schizzo della Corona Ferrea. A. Parte esteriore. B. Parte interiore. C. Circolo di ferro che si crede il S.Chiodo. D. Chiodini che uniscono il chiodo alla corona.“

<sup>16</sup>) „Disegno della Coronatione d'un Imperatore fatta dal Arciprete di Monza intagliata con figure rileuanti in una gran lastra di Marmo, che forma la parte posteriore del'Organo di Marmo dalla parte del Vangelo nell'insig(n)e Basilica Colleg(ia)ta di San Gio(uanni) Batt(ist)a di Monza essendoui scolpite le soprascritte parole, non essendouisi potuto ritrouar l'anno.“ – Dieses Relief des Matteo da Campione (Mitte des 14. Jh.) ist im Ausschnitt abgebildet bei Elze (wie Anm. 7) Abb. 69b und B á r á n y – O b e r s c h a l l (wie Anm. 11) Abb. 12. Eine Abb. des Ganzen in *Storia di Milano* 5 (1955) S. 195.

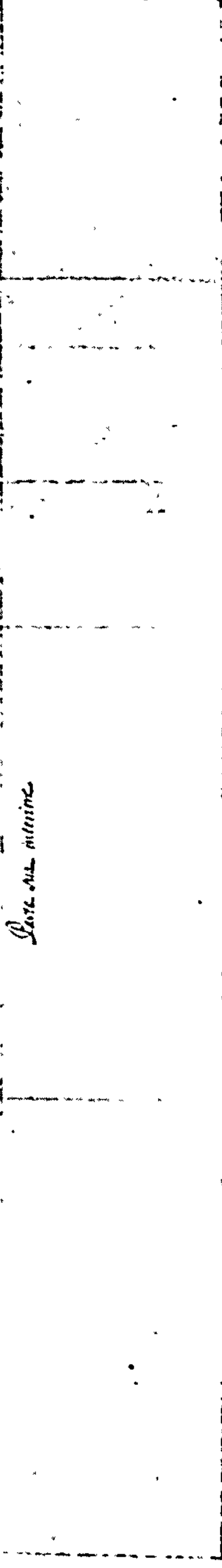
<sup>17</sup>) Die kräftig aquarellierte Zeichnung, die den Vergleich mit den zahlreichen farbigen Reproduktionen der Krone nicht zu scheuen braucht, erweist sich bei näherer Betrachtung als nicht ganz zutreffend: die Krone besteht aus sechs Platten, deren jede aus einem rechteckigen Feld von ca. 6,3 x 5,3 cm und einem mit drei Edelsteinen bzw. goldenen Rosen besetzten Steg von ca. 2 x 5,3 cm besteht. Die Zeichnung zeigt aber sechs Felder und sieben Stege! Der Zeichner hat offenbar gesehen, daß einmal zwei Stege nebeneinander stehen (deutlich sichtbar z.B. bei M e r a t i, wie Anm. 12, <sup>1</sup>1963 S. 32, <sup>2</sup>1969 S. 26), und deshalb seinen „Kronenstreifen“ mit einem Steg begonnen und mit einem Steg beendet, aber er scheint übersehen zu haben, daß einmal auch zwei Felder nebeneinander stehen (zu sehen bei Elze, wie Anm. 7, Abb. 65), denn er läßt regelmäßig Stege und Felder abwechseln. Wer die Zuverlässigkeit des Zeichners anfechten will, hätte hier anzusetzen. Auch abgesehen von dem überzähligen Steg ist die Zeichnung etwas weniger genau, und zwar in den Maßen, als die der beiden anderen Kronen: mit mehr als 50 cm Umfang und fast 6 cm Breite (statt 48 x 5,3) ist die natürliche Größe überschritten; anders als auf fol. 194/195 steht allerdings auf fol. 193 nichts von „giusta misura“.



56. Secunda hinc inde in dextris et sinistris. Certe aut utrumque in Epistola signatur



Certe aut utrumque



Certe aut utrumque in Epistola signatur



Certe aut utrumque

Wien, Österr. Nationalbibl. Cod. 6189 (Fosc. 150) fol. 194v/195r (S. 386/387)



Wien, Österr. Nationalbibl. Cod. 6189 (Fosc. 150) fol. 194<sup>v</sup> (S. 386)  
Ausschnitt



Genauer als das bisher Beschriebene muß das Doppelblatt fol. 194–195 erläutert werden. Es mißt 34 x 65 cm und ist so eingeklebt, daß fol. 194 r wie jede andere Seite der Handschrift aussieht, fol. 195 aber eingeschlagen ist. Fol. 194r (p.385) ist leer bis auf die Worte „Corona d'Oro del Re Agilulfo conseruata nella Chiesa di Monza con l'altra di Teodelinda 1717“; fol. 195v ist leer. Fol. 194v/195r (p.386/87) zeigt vier Streifen mit je einer Überschrift: 1) „Corona del Re Agilulfo. Parte sua esteriore in giusta misura“ (und dazu erläuternd links daneben „I caratteri di smalto incastrato nell'oro sporgono infuori“); 2) „Parte sua interiore“; 3) „Corona della Regina Teodelinda. Parte sua esteriore“; 4) „Parte sua interiore“. Der Zeichner hat auf die perspektivische Wiedergabe der beiden Kronen verzichtet und stattdessen die Innen- und Außenseiten sozusagen abgerollt. Die beiden Innenseiten sind als einfache gelbe Streifen wiedergegeben, sie waren, bzw. die der Theodelindenkrone ist es noch, glatt und ohne Verzierungen oder Stützreifen. Der dritte Streifen zeigt die Außenseite der Theodelindenkrone und erlaubt beim Vergleich mit einer der vielen publizierten Photographien den Schluß, daß der Zeichner außerordentlich genau gearbeitet hat. Zugleich widerlegt er die überall als Tatsache behauptete Vermutung, daß diese Krone im Pariser Exil Schaden erlitten habe<sup>18</sup>: sie sah im Jahre 1717 bereits genauso aus wie heute! Wenn die zwei Reihen großer Perlmuttersteine wirklich als Ersatz für ehemals vorhandene wertvollere Steine eingesetzt worden sein sollten, dann müßte das jedenfalls vor 1717 geschehen sein. Die Gesamtzahl der Steine (die der ersten und fünften Reihe sind weiß, die der zweiten und vierten etwas dunkler gefärbt, die eckigen Steine der Mittelreihe blaßgrün, die runden Steine der Mittelreihe blaßblau) beträgt  $5 \times 38 = 190$ , also nicht „1 1/2 Großhundert“ (180)<sup>19</sup>. Die Maße: Länge außen 57,4 cm, innen 53,3 cm, die daraus errechnete lichte Weite beträgt 17 cm (dem Außenumfang von 57,4 cm entspricht ein Durchmesser von 18 cm), die Höhe ist 4,8 cm.

Die Agilulfkrone zeigt in fünfzehn Bogenfeldern Christus (mit einem aufgeschlagenen Buch, das Alpha und Omega enthält, in der Linken, die rechte Hand zum Segen erhoben), einen Erzengel (mit einem Globus), zwölf Apostel und den zweiten Erzengel. Die Säulen sind abwechselnd schräg kanneliert, nur die eine, die zwischen dem sechsten und siebenten Apostel die Mitte der Rückseite der Krone markiert, ist senkrecht kanneliert. Die geschlossenen Bögen ähneln zwar stilisierten Zweigen, sind

<sup>18</sup>) Z.B. Elze S. 456, B ár á n y – O b e r s c h a l l S. 57, M e r a t i <sup>2</sup>1969 S. 28; etwas vorsichtiger L i p i n s k i (wie Anm. 10) S. 169 Anm. 11.

<sup>19</sup>) So P.E. S c h r a m m, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik 1 (1954) S. 135. Schon Fr. B o c k, Die Kleinodien des Heil. Röm. Reichs dt. Nation (1864) hat 190 Steine gezählt. Die im Anhang gedruckte Beschreibung der Krone sagt, sie sei „ornata di smeraldi e madreperle incastrate difficili da numerarsi“ (Nr. 3).



aber ganz gewiß als Architekturteile entworfen worden. Über den Bögen sind 61 kleine Steine verschiedener Farbe zu sehen (ich zähle etwa 25 rote, 11 lila, 9 blaue, 14 grüne, 2 blaßgefärbte Steine), die abwechselnd rund und queroval sind (nur über der schon erwähnten Mitte der Rückseite stehen zwei runde Steine nebeneinander). Auf dem unteren Rand der Krone liest man die berühmte Inschrift, nun freilich in ganz anderer Schrift als bisher: + *AGILVLFGRATDIVIRGLOR REXTOTIVS-ITALOFF ERETSCŌIOHANNIBAP TISTEINECCLMODICIA*, aufzulösen wohl so: *Agilulf grat(ia) D(e)i Vir glor(iosissemus?) rex totius Ital(ie) offeret s(an)c(t)o Iohanni Baptiste in eccl(esia) Modicia*. Schatten machen deutlich, daß sich die lilarot gefärbten Buchstaben vom goldenen Untergrund abhoben; die Schmelzfüllungen saßen in feinen goldenen Formen<sup>20</sup>, die wahrscheinlich aufgelötet worden waren. Der Umfang der Krone beträgt außen 63,5 cm, innen 60,5 cm, die Höhe 8,5 cm, die lichte Weite 19,3 cm.

Die abgebildete Inschrift der Agilulfkrone kann so im 12. Jahrhundert nicht hergestellt sein, aber wohl auch nicht im 9. Jahrhundert. Sie paßt vielmehr wegen der Form der Buchstaben und der Abkürzungen durchaus in den Anfang des 7. Jahrhunderts. Da es gleichzeitige Inschriften in gleicher Technik wohl nicht gibt, läßt sich das für die Schrift nicht stringent beweisen; die Verwendung der Kontraktion nur für die „Nomina Sacra“ (*Dei, sancto*), der Suspension für die übrigen abgekürzten Wörter (*gratia, Italie, gloriosissemus* oder *gloriosus* und *ecclesia*) weist auf sehr frühe Entstehung hin<sup>21</sup>. Auf dem von Theodelinde gestifteten Bucheinband finden sich vergleichbare Abkürzungen (*Dei* und *sancto* durch Kontraktion, die übrigen durch Suspension: *regina, Baptiste, fundavit, palatium*) und unter den wegen der andersartigen Technik an sich nicht vergleichbaren Buchstaben das auffallende *S*<sup>22</sup>. Da „die Inschrift offensichtlich organisch zur Krone gehört, kann diese auch nicht älter sein“ schrieb ich vor fast zwanzig Jahren, jetzt muß ich das Wort „älter“ durch „jünger“ ersetzen. Die damals geäußerten Bedenken gegen den Wortlaut, besonders das *gratia Dei* und den *rex totius Italie* reichen nicht aus, um gegen die Echtheit der Inschrift und der Krone geltend gemacht werden zu können.

<sup>20</sup>) Vgl. außer den hier wiedergegebenen Beschreibungen „smalto incastrato nell'oro“ (S. 353) „toutes les lettres sont en relief et émaillées“ (S. 348) und „vi sono scolpite queste parole“ (S. 356) noch das Inventar des Schatzes von 1768 „in cui si leggono in oro smaltato le parole . . .“ (angeführt von Barbier de Montault, wie Anm. 6, S. 64 Anm.).

<sup>21</sup>) Vgl. L. Traube, *Nomina Sacra. Versuch einer Gesch. der christl. Kürzung* (1907) S. 18, 146 ff., 196 ff., 237 ff. und 250, 254.

<sup>22</sup>) Vgl. die sehr guten Abb. in dem Anm. 12 erwähnten von L. Vitali hg. Werk Tafel 45–48, dazu den Text von D. Talbot Rice ebd. S. 30 f.

Die von Bognetti vorgetragenen Argumente für die Echtheit auch des Wortlauts sind künftig nicht mehr mit dem Hinweis, es handele sich ja um eine Fälschung, abzutun. Der Künstler, der die Krone hergestellt hat, war gewiß kein langobardischer Goldschmied, sondern ein „Römer“; ob er in Rom, in Ravenna oder Mailand, in Konstantinopel sein Handwerk gelernt und betrieben hat, kann ich nicht sagen. Es wird schwer sein, vergleichbare Werke der Goldschmiedekunst aus der Zeit um 600 zu finden; mir ist es nicht gelungen<sup>23</sup>. Doch scheinen auch das Bildprogramm und die Art der Ausführung in diese Zeit zu passen.

Die Einzigartigkeit der Agilulfrone innerhalb des erhaltenen Bestandes von Kunstwerken macht die Annahme einer Fälschung auch deshalb schwer, weil es wohl in den meisten Fällen so gewesen sein dürfte, daß ein Fälscher mindestens bei seinen Zeitgenossen den Eindruck der Echtheit seines Machwerks zu erwecken versucht hat. Das geschah und geschieht meistens durch Anlehnung an Vorbilder. Sollte die Krone trotz allem eine Fälschung gewesen sein, so müßte sie jedenfalls vor 1353 gemacht worden sein<sup>24</sup>. Ich glaube nicht, daß es möglich ist, einen überzeugenden Beweis der Fälschung, der auch über die Zeit und das Motiv des Fälschers Auskunft zu geben hätte, zu erbringen. Wir Historiker und die Kunsthistoriker werden zu versuchen haben, dieses Bildzeugnis aus der Zeit um 600 künftig als echt zu berücksichtigen. Die Zeichnung von 1717 bietet dafür bessere Anhaltspunkte als der plumpe Stich von 1723, der den langen Streit um die Echtheit dieser Votivkrone verlängert hat. Sie gibt uns zugleich die Veranlassung, den Verlust eines unersetzlichen Kunstwerks zu beklagen.

### A n h a n g

#### Beschreibung einiger Gegenstände des Schatzes von Monza in der Wiener Handschrift (s. oben S. 350ff.)

Fol. 185r–v (p.371/72) (ohne Überschrift, die Ziffern sind von mir zugefügt):

- 1) Corona del Rè Agilulfo senza i giglij, e di tutt'oro ingioelata con 61 gemme cioè rubini, smeraldi, e ui sono improntate 15 figure, e al intorno di detta corona ui sono scolpite queste parole AGIVLF. GRAT. DĪ. VIR. GLOR. REX. TOTIVS. ITAL. OFFERT. SĀO. IOHANI.

<sup>23</sup>) Auch nicht im Artikel „Email“ von E. Steingraber (Reallexikon zur dt. Kunstgesch. 5, 1967, S. 1–65) bes. S. 12 ff.

<sup>24</sup>) Im Inventar von 1353 ist die Krone wohl deutlich bezeichnet: *Item una alia corona auri ornata lapidibus preciosis minutis* (zit. Elze, wie Anm. 7, S. 452).



BAPTISTAE.IN.ECCL.MODICIA. Pesa la sud(ett)a corona in tutto once 21 danari 9, di rotondità once 12, alta once  $1 \frac{3}{4}$ , dalla quale pende la

- 2) Croce mezzana del Rè Agilulfo tutta d'oro tempestata dal una, e l'altra parte di smeraldi perle grosse ed altre margarite tonde e preciose; pesa in tutto once 24 danari 14, di altezza once  $4 \frac{3}{4}$ , larghezza once  $3 \frac{1}{4}$  —
- 3) Corona della Regina Theodolinda tutta d'oro senza giglij ornata di smeraldi e madreperle incastrate, difficili da numerarsi, pesa in tutto once 14 danari 19, di rotondità once  $11 \frac{1}{2}$ , alta oncia 1 scarsa, dalla quale pende la
- 4) Croce piccola della Regina Theodolinda tutta d'oro adornata dal Una e l'altra parte con moltissime pietre rileuanti preciose, pesa in tutto once 15 danari 7, di altezza e larghezza once  $4 \frac{1}{8}$ .
- 5) Croce grande detta del Regno tutta d'oro, nel mezzo della quale ui è un grosso e rotondo zaffiro, et il rimanente coperta con zaffiri, rubini, smeraldi, perle grosse, ed altre margarite grandiose incastrate, difficili da numerarsi. Dal altra parte non ui sono gioie, atteso che si apre essendoui state riposte dentro le sante Spine, Croce e Colonna etc. che hóra sono riposte nella Croce adorata di legno fatta di nouo, pesa in tutta detta Croce once 20 danari 18, di altezza e larghezza once  $4 \frac{3}{4}$ .
- 6) Nel Tesoro si troua la scatola doue fù riposta la Corona Ferrea portata à Bologna foderata al di dentro con velutto rosso, è al di fori di corramme con sopra impronta la Croce; vi è pure la scattola doue fù riposta la Croce del Regno portata pure à Bologna.
- 7) Vi sono pure due Mitre, cioè una preciosa, perche hà inserto sette rubini grossi et altre gioie di valore, ed è di tella ó sia spolino d'oro anticha e preciosa, mà di picciol grandezza; L'Altra è del istessa tella senza gemme, e queste si conseruano in una scatola anticha coperta di sagrille sottilmente stampato.

Für die Gewichte und Maße hat der Schreiber die konventionellen Zeichen verwendet, über oder neben die ein anderer Schreiber des 18. Jahrhunderts die Wörter „once“, „oncia“, „danari“ geschrieben hat. Rechnet man 1 oncia zu 4,8 cm, dann ist Höhe und Umfang der Agilulfkrone mit 8,4 cm und 57,6 cm angegeben, Höhe und Umfang der Theodelindenkronen mit „knapp 4,8“ cm und 55,2 cm, Höhe und Breite des Agilulfkreuzes 22,8 cm und 15,6 cm. Das hält sich — mit Ausnahme des Umfangs der Agilulfkrone — in dem Rahmen, der auch bei neueren Messungen (in Publikationen und Ausstellungskatalogen)<sup>25</sup> kleinere Unterschiede zuläßt.

<sup>25</sup>) So gibt z.B. Merati (wie Anm. 12) <sup>2</sup>1969 S. 34 als Maße des Agilulfkreuzes 22,5 und 15 cm an, Talbot Rice (wie Anm. 12) S. 34: 22,5 und 15 cm, der Katalog Kunstschatze der Lombardei (Zürich 1948) S. 67: 23 und 16 cm, der Katalog Bayer. Frömmigkeit (München 1960) S. 150: 22 und 15,5 cm.



Die Annahme einer Verschreibung von 12 statt 13 würde auch für den Umfang der Agilulfkrone (13 o. = 62,4 cm) ein entsprechendes Maß ergeben (eine andere verschriebene Zahl 1712 statt 1711 ist oben erwähnt<sup>26</sup>, ein weiterer Fehler ist wahrscheinlich die Angabe von 21 o. 9 d. Gewicht für die Agilulfkrone, das Bianchi und Frisi übereinstimmend als 21 o. 12 d. angeben; es ist kein sehr großer Unterschied: wenn 24 d. = 1 o. = 28 g sind, würde das Gewicht entweder 598,5 g oder 602 g gewesen sein).

Das Theodelindenkreuz (Nr. 4) ist nicht mehr vorhanden, es soll bei dem Diebstahl in Paris verloren gegangen sein<sup>27</sup>, wird allerdings im Steckbrief (Moniteur Nr. 151, wie oben Anm. 1) nicht als vermißt aufgeführt. Über das Holzkreuz, in das die Reliquien des Berengarkreuzes (Nr. 5) übertragen worden sind, habe ich in der Literatur nichts gefunden. Die Futterale für die Eiserne Krone und das Berengarkreuz von 1530 (Nr. 6) scheinen nicht mehr vorhanden zu sein.

---

<sup>26</sup>) Anm. 15.

<sup>27</sup>) Vgl. statt aller Anderen *M e r a t i* 2 1969 S. 29 und 88 f.